Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 25

Artikel: Als Spanier wie Gott in Frankreich leben
Autor: Deml, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-614056

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Spanier wie Gott in Frankreich leben

VON HERMANN DEML, MADRID

Baske oder Katalane zu sein, war südlich der Pyrenäen stets ein Nachteil. Heute ist es genau umgekehrt: Noch vor drei Jahren arbeitete die Baskin Izaskun Elgorriaga in einem Restaurant im französischen Labenne bei Bayonne und fuhr täglich zurück ins heimatliche Irun. Tausende spanischer Grenzgänger konnten auf diese Weise der drükkenden einheimischen Massenarbeitslosigkeit als «Pendler» entgehen. Heute sitzt der Katalane Joan Despi auf dem Balkon seiner Eigentumswohnung in Le Perthus in Südfrankreich und pendelt – noch – täglich seine 100 Kilometer zum Arbeitsplatz in Spanien. Er nimmt diese Strapaze auf sich, denn eine Eigentumswohnung in Spanien wäre für ihn wegen der grassierenden Boden- und Immobilienspekulation und der turmhohen Zinsen unerschwinglich. Sein Nachbar Miguel Dalmau: «Die EG-Mitgliedschaft kommt uns gerade recht, denn die Franzosen lassen uns bei sich wohnen. Wenn wir sie nicht mit Problemen quälen, lassen sie uns in Ruhe.»

Allein 1990 haben Tausende von Spaniern in Frankreich Wohnungseigentum für umgerechnet eine Milliarde Schweizer Franken erworben. Das ist nach Berechnungen des Madrider Wirtschaftsministeriums ein Anstieg von 63 Prozent im Vergleich zu 1989. Seitdem die spanischen Behörden notgedrungen im November 1988 die EG-Auflage erfüllen mussten, den Spaniern

Grenzbewohner sind nicht mehr zu halten

den Wohnungskauf im Ausland zu erlauben, sind die Grenzbewohner nicht mehr zu halten: Sie verwandeln ihr Erspartes in französische Francs und erwerben preisgünstig qualitativ hochwertiges Wohneigentum in Frankreich. Die Mühe des Pendlerdaseins nehmen sie gern in Kauf. Und mancher Spanier packte die Gelegenheit gleich beim Schopf, sich in Frankreich einen Job zu suchen, was für Spezialisten relativ einfach ist, aber die spanische Wirtschaft schädigt.

Die «Wohnungspioniere» im Baskenland und Katalonien schlagen den Spekulanten ein Schnippchen und entgehen auch den ewigen Drangsalierungen, denen sie durch die spanische Bürokratie ausgesetzt sind. In vielen spanischen Zeitungen bieten Frankreichs Baulöwen schon ihre Häuser ganz unverfroren «zu günstigen Finanzierungssätzen und ohne spanischen Zinswucher» an. Wer greift da nicht zu, wenn er es nötig hat? Marita Sanchez, die seit Jahren im Kaufkonzern «Le Printemps» tätig ist, und deren Ehemann, der in einer französischen Autoreparaturwerkstatt als Mechaniker arbeitet, verkauften kurzerhand ihre spanische Wohnung in Renteria und erwarben ein hübsches Häuschen im französischen Ahetze – nur einen Katzensprung von Renteria entfernt.

Die meisten jungen spanischen Ehepaare haben sich vorgenommen, «wie Gott in Frankreich» zu leben und dem spanischen

Spaniens Fiskus hat das Nachsehen

«Armutskult» zu entfliehen, was natürlich die Behörden südlich der französischen Grenzpfähle in Harnisch bringt. Aber sie können nur ohnmächtig versuchen, die spanischen Frankreich-Flüchtlinge zur spanischen Vermögenssteuer heranzuziehen.

Damit haben sie trotz der vorgesehenen Meldepflicht meist Pech: Wechseln die Spanier ihren Arbeitsplatz und erhalten Jobs in Frankreich, so hat Spaniens Fiskus das Nachsehen. Frankreichs Banken und Sparkassen gewähren überdies Wohnungsbaudarlehen zu Zinssätzen, die sechs Prozent tiefer sind als die spanischen.

Wahren Horror verspüren Spaniens Steuerbehörden: Ab 1993 wird es für sie unmöglich, sich an spanischem Eigentum im Ausland zu bereichern. Nur Frankreichs Finanzämtern ist es gestattet, Grund- und allfällige andere damit zusammenhängende Steuern zu erheben, die zudem viel niedriger bemessen werden als in Spanien.

Offiziell ist es den spanischen «Frankreich-Auswanderern» bis jetzt noch untersagt, die billigeren französischen Hypotheken-Kredite zu beanspruchen – aber nach dem Passieren der Grenzpfähle von La Junquera oder Behobia kümmert sich kein Spanier mehr darum.

Ob diese Spanier die französische Staatsbürgerschaft annehmen oder nicht, ist im Zeitalter der europäischen Integration überdies unwichtig geworden. Der «Drang nach Frankreich» stellt Spaniens Sozialpolitik wohl kaum die beste Zeugnisnote aus.

TELEX

Vergleiche

Die *Bild*-Zeitung in Sorge: «Lafontaine niedergestochen, Schäuble zum Krüppel geschossen, Kohl mit Eiern beworfen – sind Politiker in Deutschland schutzlos?» *-te*

Ritterschläge

Für ein paar tausend Mark können sich Bürgerliche in Deutschland zum Ritter schlagen lassen. Dazu ein österreichisches Blatt: «Des wär scho was – a Ritter ohne Furcht und Adel.» *G.*

Kuhmilch

Das österreichische Lebensmittelrecht soll auch bei der Anpassung an den Europäischen Binnenmarkt aufrechterhalten bleiben. Der Konsumentenschützer Fritz Koppe dazu: «Ich bin durchaus der Meinung, dass Milch etwas sein sollte, das einmal etwas mit einer Kuh zu tun hatte.» *fhz.*

Russische Eier

Der Ex-Innenminister der UdSSR, Wadim Bakatin, kandidierte zwar am 12. Juni für die russische Präsidentschaft, machte sich aber schon vorher keine Hoffnung: «Vom Kapitalismus zum Sozialismus zu kommen, ist so leicht, wie aus Eiern eine Omelette zu machen. Aber machen Sie mal Eier aus einer Omelette!» *ks*

Vollgas

In der Reportage vom Grossen Preis von Kanada war zu hören: «Wahrscheinlich sind die Autos so gut, dass man gar nicht langsamer fahren kann!» *oh*

Beweismittel

Aus Ärger, dass sie sich nicht auf die Autobahn setzen durften, prügelten 15 Aborigines mit gefrorenen Känguruhschwänzen auf drei australische Polizisten ein. Der Prozess gegen die Schläger musste eingestellt werden, weil die Tatwaffen als Beweismittel von den Ureinwohnern nach der Prügelei aufgegessen wurden... *kai*